

Gewalt in der Pflege

Günter Schäfer-Bach, Qualitätsmanagement

Zu Recht reagieren Angehörige, Einrichtungen, Ordnungsbehörden und die Gesellschaft, wenn pflege- und schutzbedürftigen Menschen Leid zugefügt wird.

Hier werden unumstößliche Grenzen überschritten und die erste Reaktion muss unmittelbar und alleinig zum Schutz der Betroffenen erfolgen.

In pflegenden Berufen tätig sein, heißt aber auch, sich mit Gewalt gegenüber der eigenen Person auseinanderzusetzen. Im Bereich Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheit ist jede vierte Meldung an die Berufsgenossenschaft ursächlich verbunden mit Gewalt gegenüber Pflegepersonal.

Mitarbeitende in der Pflege erleben es immer wieder bei Ihrer Arbeit: verbale, nicht zu stoppende Aggressionen bis hin zu tätlichen Angriffen gehören immer wieder zum Arbeitsalltag. Doch wie reagiere ich darauf? Welche Unterstützung brauche ich? Wo sind trotz Krankheit und Persönlichkeitsveränderung die Grenzen? Wo müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschützt werden? Schwierige und intensive Fragen.

Gemeinsam mit der Berufsgenossenschaft Gesundheit und Wohlfahrt, Fachleuten aus der Gewaltvorbeugung und unserem Qualitätsmanagement setzten sich leitende Mitarbeiter der Altenhilfe und des Sozialtherapeutischen Verbundes mit dieser wichtigen Frage auseinander.

Was sind die ersten Schritte?

Gewalt ist bei der der Bergischen Diakonie kein Tabuthema. Das Pflegepersonal hat bei den Leitungskräften und Kollegen ein offenes Ohr. Erlebnisse und Situationen werden besprochen und Lösungsideen gemeinsam erarbeitet. Offene Kommunikation in Teams sowie Begleitung, aber auch spezielle Deeskalationstrainings oder Seelsorge sind wichtige Bausteine zur Lösung von Konflikten und schwierigen Situationen. Wichtig ist die schnelle Erstbetreuung vor Ort. Hier müssen Verantwortlichkeiten festgelegt und Ressourcen geschaffen werden. Auch die Berufsgenossenschaft bietet schnelle Beratungen und therapeutische Unterstützungen an. Notfallpläne, die konkret regeln was in bestimmten Fällen getan werden muss, geben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Sicherheit.



Mariola Baron, Pflegedienstleitung
Zentrum für Pflege und Betreuung

Es ist aber auch im Rahmen der Vorsorge wichtig, die Arbeitsbereiche und Tätigkeiten regelmäßig hinsichtlich von möglichen Gefährdungen zu beurteilen und ggf. technische oder organisatorische Vorsorgemaßnahmen durchzuführen. Zum Beispiel die Verbesserung der Beleuchtung in zu dunklen Arbeitsbereichen oder Arbeiten im Zusammenhang mit aggressiven Menschen nur zu zweit durchzuführen können geeignete Maßnahmen sein, um Gefährdung zu minimieren. Auch ist die Einarbeitung und die regelmäßige Fortbildung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen hinsichtlich des Umganges mit herausforderndem Verhalten eine wichtige Voraussetzung für die Verminderung von Gewalt.



*Petra Draband, Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
Michael Jung-Lübke, Fachberater für Deeskalation und Selbstbehauptung*

In der Folgebetreuung sollten Maßnahmen der Stabilisierung oder Wiedereingliederung erfolgen z. B. Fallbesprechungen, ggf. Supervision oder begleitende Maßnahmen bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz.

An einem Impulstag der BGW Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege wurde festgestellt, dass in der Bergischen Diakonie in vielen Bereichen schon seit vielen Jahren intensiv und erfolgreich am Umgang mit Gewalt gearbeitet wird. Es wurden jedoch auch neue Impulse gegeben, die Maßnahmen zu koordinieren und im Rahmen einer vernetzten Arbeitsschutzorganisation kontinuierlich zu verbessern.

So wie es uns wichtig ist, dass die uns anvertrauten Menschen in Sicherheit in unseren Einrichtungen leben, so ist es uns wichtig, dass unsere Pflegekräfte mit gutem Gefühl in unseren Einrichtungen arbeiten können.

An einem Impulstag der Berufsgenossenschaft wurde festgestellt, dass in der Bergischen Diakonie in vielen Bereichen schon seit vielen Jahren intensiv und erfolgreich am Umgang mit Gewalt gearbeitet wird.
